

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 30 (1954-1955)

Heft: 22

Rubrik: Neues aus fremden Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rohres erfolgte, gab es nur noch unwesentliche Konstruktionsänderungen. Die Möglichkeit des raschen Auf- und Abpackens dieser neuen Waffen mit Zubehör stand im Vordergrund. Mit geringstem finanziellem Aufwand konnten Tragvorrichtungen am Rad geschaffen werden, welche das Mitführen der Waffen in vordeutsche Stellungen gewährleisteten. Daß dabei der Aesthetik einiges geopfert werden mußte und das Rad angesichts der schweren und voluminösen Armierungen eher einer fahrenden Festung gleicht,

wird durch das «Praktische» gut aufgewogen. Ohne ernstlichen Schaden zu nehmen, oder einer Neukonstruktion zu rufen, scheint nun das Ende der Belastungen gekommen zu sein.

Zur Freude der vielen Benützer, dienstlich und außerdienstlich, hat sich das Ordonnanz-Militärfahrrad als Qualitätsrad bewährt.

Wünschen wir, daß dasselbe auch zukünftig mit viel Freude und lebendiger Kraft angetrieben und mit dem der Radfahrertruppe eigenen Corpsgeiste gut und schneidig gelenkt wird. P. V.

Alphonse-Pierre Juin



Künftige deutsche Einheiten werden aussichtlich in der Masse dem OB Mittel-europa der Atlantikstreitkräfte unterstehen. Zur Zeit ist dies *Alphonse Juin*, Marschall von Frankreich. Wenn er einmal die *neuen* deutschen Einheiten begrüßt, wird er die linke Hand ans Käppi legen; den rechten Arm haben *alte* deutsche Einheiten ihm *lahmgeschossen*, 1914 in der Champagne.

1888 in Algerien geboren, 1911 jahrgangsbester Fähnrich von St. Cyr (der zweitbeste hieß de Gaulle!), hochausgezeichneter Leutnant im Ersten Weltkrieg, danach wieder — als Hauptmann und Major — in Afrika, Stabschef (und Lieblingsschüler) des legendären Marschalls Lyautey, hervorragend bewährt in den Kämpfen gegen Abd el Krim, 1938 Chef des Generalstabes des Okd. in Nordafrika.

Mai 1940 steht der Generalmajor als Kommandeur der 15. mot. Div. in Nordfrankreich. In der flandrischen Ebene opfert er seine Division, um den englischen Rückzug nach Dünkirchen zu decken. In Lille gerät er verwundet in Gefangenschaft, verbringt ein Jahr auf Königstein, wird auf Wunsch von Pétain entlassen, Laval ernennt ihn zum Bevollmächtigten Vichys in Nordafrika, als solcher stellt er sich den Alliierten bei ihrer Landung zunächst entgegen, bis ihn Abgesandte des Admirals Darlan bewegen, überzugehen. Er tut es im Bewußtsein, daß Pétain ihm insgeheim den Segen dazu gibt. Während im Schatten der alliierten Operationen in Nordafrika de Gaulle und Giraud sich um die politische Führung zanken, wird Juin, der Soldat ohne politische Ambitionen, Kommandant von Tunis und kurz darauf Chef aller französischen Truppen in Nordafrika. Mit ihnen landet er 1943 in Neapel und nimmt an den entscheidenden Kämpfen in Italien teil. 1947

Generalresident in Marokko, 1948 ständiges Mitglied des Obersten Kriegsrates, 1951 Oberkommandierender aller französischen Streitkräfte, kurz darauf OB der NATO-Landstreitkräfte im Kommando Mittel-europa, 1952 Marschall von Frankreich, 1953 OB der NATO-Land-, See- und Luftstreitkräfte Mitteleuropas.

Bevor er Marschall wurde, nannten seine Landsleute ihn den «Schweiger»; seit er Marschall ist, redet er vielen seiner Landsleute zu viel, zu oft und zu brusk über delikate Probleme der hohen Politik. 1952, 1953 und 1954 gab es einige Sensationen um seine Person, als er unbekümmert, drastisch, im Tonfall und mit dem Wortschatz des Troupiers, der Reihe nach die Amerikaner, die UNO, die NATO, den eigenen Staat, die vorgesetzte Regierung, die Résistance-Leute und schließlich auch Mitglieder der sakrosankten Académie Française (in die er gerade eben gewählt worden war) mit massiven Vorwürfen und verächtlichen Glossen bestürzte oder beleidigte. Als ihn der Regierungschef deswegen einmal bestellte, ließ er ihm sagen, er lasse sich nicht bestellen wie ein Trompeter. Und bei einem anderen Mal: «Ich habe keine Lust, eine Messe zum zweitenmal vor Schwerhörigen zu lesen.» Seitdem läuft den feinen Pariser Diplomaten und politischen Advokaten immer ein Schauer über den Rücken, wenn sie bei offiziellen Gelegenheiten die dröhrende Befehsstimme des alten Afrikaners über dem Parkett anheben hören.

Juin ist einer der 40 «Unsterblichen» der Akademie, aber er wirkt alles andere als akademisch. Sein Vater war ein einfacher Gendarm, seine Mutter eine corsische Bauerntochter, und Juin liebt es, seine bescheidene Abstammung zu betonen: er will damit unterstreichen, daß er auf die Mitgift des einfachen gesunden Menschenverstandes mehr gibt als auf herkunftsbestimmte Fähigkeiten zu intellektueller Prahlerie. Untersetzt von Statur, mit grobgeschnittenem Kopf, unbekümmert und selbstsicher in Haltung und Gehabe, eisenhart und streng gegen sich und Untergebene, mit einem guten Schuß Pfiffigkeit und Bonhomie: mit allem ist Juin ein typischer Vertreter der unerschöpflichen bürgerlichen Volkskraft der französischen Provinz. Als Generalstyp gehört er in die unverwechselbare Reihe der Rommel, Patton, Schukow, die neben den mehr akademischen Generalen eine ganz eigene Schicht verkörpern.

Juin war ein erbitterter Gegner der EVG, weil er die Preisgabe nationaler Souveränität und einer eigenständigen nationalen Armee nicht wollte und den militärischen Wert integrierter Armeen bezweifelte. In- und ausländische Gegner warfen ihm damals vor, er sei «Antieuropäer» und lebe in einer versunkenen Welt nationalstaat-

licher Kleinkrämerie, antiquierten Nationalstolzes, militärischer Gloire und entschwundener Kolonialherrlichkeiten. Aber Vorwürfe dieser Art zielen an ihm vorbei. Juin ist gewiß ein guter Franzose, er ist auch ein guter Europäer. Was ihn von den damaligen Europafanatikern unterschied, war nicht, daß er das vereinte Europa nicht *wollte*. Was ihn unterschied, war nichts anderes als die Nüchternheit, die Illusionsfreiheit und der realistische Blick: die bescheidene Mitgift des kleinen Gendarmen aus der Vendée und der corsischen Bäuerin. Juin ist ein Realist. Ein Realist ist, wer den ersten Schritt vor dem zweiten, und nicht, wer den zweiten vor dem ersten machen will. Eben hierin unterschied sich Juin von den Anhängern der EVG. Die Entwicklung hat ihm recht gegeben. Das hat den Respekt vor seinem Urteil außerdentlich vertieft.

Der Realist Juin ist für das bedrohte Europa eine große Hoffnung. Er genießt bei allen Europäern Vertrauen, und er verdient es. («Wehrkunde».)

Neues aus fremden Armeen

Kürzlich sind in den USA zum ersten Male von Piloten gesteuerte Düsenjäger von Startflächen «abgeschossen» worden, die auf Lastwagen montiert sind. In ihrer Konstruktion gleichen sie den fahrbaren Abschubbasen für ferngesteuerte Raketen. Somit können Flugzeuge üblicher Bauart in Zukunft unabhängig von festen Flugplatzanlagen starten, was sich sowohl strategisch wie verkehrstechnisch auswirken wird. Die US-Air-Force weist zum Beispiel darauf hin, daß die technischen Voraussetzungen für den Start von Flugzeugen in unmittelbarer Nähe der Verteidigungsline in künftigen Kriegen eine große Rolle spielen werden.

Unter dem Heck der Thunderjets F-84, die in Kalifornien versuchsweise vom neuen «Flugplatz auf Rädern» aufstiegen, war zusätzlich nur eine Vorrichtung zum Anhängen des Treibzettels angebracht worden. Die besonders wendigen Speziallastwagen mit Startfläche sind mit mechanischen Hebelarmen ausgerüstet, durch die der Düsenjäger in Startrichtung angehoben wird. Während die Düsenaggregate des Flugzeugs auf vollen Touren laufen, stößt der Treibzettel die Maschine mit einer so großen Schubkraft ab, daß sie sofort von der Luft getragen wird.

Bob Turner, der Testpilot der Martin-Flugzeugwerke, welche nun den fahrbaren Miniaturflugplatz ohne Rollbahn bauen, erklärte nach seinem ersten Aufstieg von dem «kleinsten Flugplatz der Welt», die Stoßwirkung während des Abschleuderns sei wesentlich geringer als beim Katapultstart gewesen. Er konnte seine Maschine beim Abflug trotz der hohen Anfangsgeschwindigkeiten vollständig unter Kontrolle halten. Tic.